

# Daniil Trifonov

Sonntag  
10. November 2019  
20:00



**Bitte beachten Sie:**

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

**Daniil Trifonov** *Klavier*

**Sonntag**

**10. November 2019**

**20:00**

Pause gegen 21:00

Ende gegen 22:10

## PROGRAMM

### **Alexander Skrjabin 1872–1915**

Étude cis-Moll op. 2,1 (1887)

aus: Trois Morceaux op. 2 (1886–89)

für Klavier

Deux Poèmes op. 32 (1903)

für Klavier

Andante cantabile

Allegro. Con eleganza. Con fiducia

Huit Études op. 42 (1903)

für Klavier

Étude 1 Presto

Étude 2

Étude 3 Prestissimo

Étude 4 Andante

Étude 5 Affanato

Étude 6 Estalto

Étude 7 Agitato

Étude 8 Allegro

Poème tragique op. 34 (1903)

für Klavier

Étude dis-Moll op. 8,12. Patetico

aus: Douze Études op. 8 (1894/95)

für Klavier

Sonate Nr. 9 op. 68 (1913)

(»Schwarze Messe«)

für Klavier

### **Ludwig van Beethoven 1770–1827**

Sonate für Klavier Nr. 31 As-Dur op. 110 (1820–22)

Moderato cantabile molto espressivo

Allegro molto

Adagio, ma non troppo – Fuga. Allegro ma non troppo

Pause

### **Alexander Borodin 1833–1887**

1. Au Couvent cis-Moll

2. Intermezzo F-Dur

6. Sérénade Des-Dur

aus: Petite Suite (1885)

für Klavier

### **Sergej Prokofjew 1891–1953**

Sonate für Klavier Nr. 8 B-Dur op. 84 (1939–44)

Andante dolce – Allegro moderato

Andante sognando

Vivace

## **Musik von vergifteter Süße – Alexander Skrjabins Klavierwerke und neunte Klaviersonate**

Der in Moskau geborene Alexander Skrjabin spielte seit früher Kindheit Klavier. Später galt er als hervorragender und feinsinniger Pianist. Seine Ausbildung erhielt er bei Nikolai Swerew, der damals auch den jungen Sergej Rachmaninow unterrichtete. Ab 1888 war sein Lehrer am Moskauer Konservatorium der einflussreiche Dirigent und Pianist Wassilij Safonow. Damals spielte Skrjabin so viel hochvirtuose Klavierliteratur, dass sich seine rechte Hand entzündete. Erst eine lange Behandlung linderte das Leiden. Beim Abgang vom Konservatorium 1892 erhielt er eine Goldmedaille als Pianist. Sein beim Tschaikowski-Schüler Sergej Tanejew begonnenes Kompositionsstudium beendete er jedoch nicht.

Skrjabins erstes Vorbild war Frédéric Chopin. Das beweisen seine frühen Solo-Klavierwerke: Nocturnes, Scherzi, Etüden, Walzer, Mazurken und die erste Sonate mit einem »Trauermarsch«. Doch auch das frühe Klavierkonzert fis-Moll op. 20 steht noch unter Chopins Einfluss. Erste Reisen ins Ausland 1895 und 1896 organisierte der Mäzen und Musikverleger Mitrofan Beljajew. »Man lädt mich buchstäblich jeden Tag irgendwohin ein und ist ungewöhnlich liebenswürdig zu mir [...]. Ich habe in vielen Pariser Salons gespielt und viele musikalische Freunde gewonnen«, berichtete Skrjabin aus Europa.

Vermutlich spielte er damals auch die erste Étüde cis-Moll aus den *Trois Morceaux* op. 2. Das bereits in Jugendtagen komponierte, aber erst 1894 gedruckte Stück war sein erster »Klavierhit«. Immer wieder interpretierte er es bei Auftritten. Vollgriffig, aber nicht laut entfaltet sich die Musik. Raffiniert ist die Verzahnung von Melodiestimme und Gegenstimme. Ein Jahr später erschien die Schlussnummer aus den *Douze Études* op. 8. Über wogenden Bass-Triolen wird eine in Oktaven vorgestellte heroisch-stolze Melodie pathetisch gesteigert. Größeren Publikumsschichten bekannt gemacht hat beide Klavierstücke übrigens der Virtuose Vladimir Horowitz in seinem TV-Mitschnitt *Horowitz in Moskau* (1986).

1898 bis 1903 war Skrjabin Klavierdozent am Moskauer Konservatorium, er war damals verheiratet mit der Konzertpianistin Wera Issakowitsch. Nun wandelte sich seine Musiksprache und seine drei Sinfonien entstanden, die erste konzipierte er für Vokalsoli, Chor und Orchester. 1904 publizierte Beljajew die zwei *Poèmes* op. 32. Das erste in Fis-Dur ist eine »süß« (*dolce*) zu zelebrierende Nocturne im fließenden Metrum. Zwei Mal beschleunigt sich die Musik zu einem *Inaferando* (unfassbar, nicht begreifend) überschriebenen Abschnitt. Das zweite Poème in D-Dur wird von kräftigen Akkord-Repetitionen und wuchtigen Bassoktaven aufgeheizt. Markant schreitet die Melodie voran. Laut Vortragsbezeichnung soll das Stück elegant und mit Zuversicht (*con fiducia*) gespielt werden.

Im selben Jahr erschien das *Poème tragique* B-Dur op. 34. Es ist ähnlich angelegt wie die frühere *Étude* op. 8 Nr. 12. Auch hier entfaltet sich die in Oktaven geführte heroische Melodie über Triolen-Grund. Doch in einem zweiten Teil, überschrieben *Irato, fero* (zornig, stolz), beschleunigt sich die Begleitung plötzlich zu rasanten Sechzehnteln. Eine fast tänzerische Schlusspassage rundet das ekstatisch gesteigerte Stück ab.

Ebenfalls 1904 gedruckt wurden die *Huit Études* op. 42. In Ihnen fand Skrjabin zu einem individuellen Stil. Das zeigt sich etwa darin, dass rechte und linke Pianistenhand rhythmisch voneinander völlig unabhängig sind. Bereits in den beiden ersten Etüden entsteht so eine innovative Kontrapunktik. In der dritten Etüde wird die Melodie komplett in einen flirrenden Klang aufgelöst. Umso ausdrucksstärker »singt« die Melodie in der zart schwebenden vierten Etüde. Die nächste Etüde cis-Moll strömt wieder kraftvoller dahin. Auch darin wechseln die metrischen Schwerpunkte spannungssteigernd.

Skrjabins Vorliebe für starke Punktierungen innerhalb einer Melodie demonstriert die sechste Etüde. Sie gleicht fast schon einer Studie darüber. Durchweg werden zudem Quintolen (fünf Töne) der rechten Hand gegen Triolen (drei Töne) und später Sechzehntel (vier Töne) der linken gesetzt. Das erfordert eine gute Koordination. Noch raffinierter ist die siebte Etüde f-Moll: Wir hören einen Dreiertakt in der Melodie. Notiert ist aber durchgehend ein

Zweiertakt, dem die linke Hand folgt. In der letzten Etüde beugen sich die Taktgrenzen ebenfalls dem Melodiestrom. Es ist, als wolle Skrjabin mit seinen *Huit Études* demonstrieren, wie fließend Metren gestaltet werden können. Grundtonarten sind in diesen acht Stücken noch vorhanden, doch Akkordfärbungen erweitern die Tonalität.

Die Jahre 1904 bis 1910 waren durch zahlreiche Auslandsaufenthalte geprägt. Skrjabin wohnte in der Schweiz, in Belgien, in Italien oder Frankreich. Besonders stark wurde er in jenen Jahren von philosophischen und theosophischen Ideen beeinflusst. Daher unterlegte er seinen Werken immer häufiger außermusikalische Programme. Auch die 1911 bis 1913 entstandene neunte Klaviersonate op. 68 trägt einen Beinamen: »Schwarze Messe«. Dieser Zusatz stammt allerdings nicht vom Komponisten. Der befreundete Pianist Alexej Podgajetski soll ihn in Anlehnung an die siebte Klaviersonate »Weiße Messe« gewählt haben, zu der diese Sonate ein Gegenstück bildet.

Der Komponist spielte am 30. September 1913 in Moskau die Premiere dieses außergewöhnlichen Musikstücks. Es ist die vorletzte seiner insgesamt zehn Klaviersonaten, die ab der fünften nur noch einsätzig gestaltet sind. Skrjabins Vortragsanweisungen in der »Schwarzen Messe« sprechen mal von einer »vergifteten Süße«, dann wieder von »einem Aufschrei, bei dem der Spuk jäh in wesenlosen Tiefen verschwindet«. Er selbst charakterisierte die Sonate als »teuflisch«. Man höre darin eine »Prozession böser Geister«, außerdem spricht er von »Alptraum« und »Sinnestäuschung« sowie einem »entweihten Heiligtum«.

All dies deutet auf eine gestisch-bildhafte und mystische-kryptische Ebene dieser Musik. Dissonanzen und Zweiklänge halten die Tonalität in der Schweben. Auch die Konturen der chromatischen Melodien sind in motivische Partikel aufgelöst, die durch den Raum schweifen. Mal ist der Klaviersatz stark ausgedünnt, dann wieder kraftvoll gebündelt. Triller und Verzierungen erzeugen mitunter ätherische Klangfelder. Erst die Schlusspassage *Alla marcia* ist etwas lauter, doch die Musik bleibt bis zuletzt geheimnisvoll – nicht richtig greifbar. Skrjabins neunte Sonate endet mit dem leise verklingenden Anfangsmotiv. Was folgt, scheint ungewiss.



# Musik an die Hoffnung – Ludwig van Beethovens Klaviersonate Nr. 31 As-Dur op. 110

Ein Revolutionär vor Skrjabin war der in Wien lebende Ludwig van Beethoven. Allein seine 32 Klaviersonaten bilden einen wahren Kosmos des zeitgenössischen und zukünftigen Klavierspiels. Während der Arbeit an der *Missa solemnis* entstand Beethovens Klaviersonate As-Dur op. 110. Die mit einem innigen Gesang anhebende und in einer grandiosen Fuge gipfelnde Komposition könnte ebenfalls religiös motiviert sein. Kurz zuvor, im Spätsommer 1821, war Beethoven von einer schweren Gelbsucht genesen. Aus dieser Zeit stammen die ersten Skizzen zu dieser Klaviersonate. In Analogie zu einer Satzüberschrift des Streichquartetts op. 132 könnte man an einen »Heiligen Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit« denken. Diesen Bezug sah später der Schweizer Pianist Edwin Fischer. Bis ins Frühjahr 1822 feilte Beethoven an der Sonate. Er hat sie mehrfach überarbeitet, umgeschrieben, in Teilen sogar neu komponiert. Die in Paris aufbewahrten Handschriften verraten eine abenteuerliche Entstehungsgeschichte. Es erfordert ausgesprochene Detektivarbeit, um sie zu entschlüsseln.

Zum Glück erschien bereits im Juli 1822 die erste und von Beethoven kontrollierte Druckausgabe des Werks. Wann die Sonate erstmals erklang, ist ungewiss. Das trifft auch für die Nachbarsonaten op. 109 und op. 111 zu, mit denen dieses Opus 110 die berühmte Trias der letzten Sonaten bildet. Dass solche Sonaten eher im privaten Kreis und nicht öffentlich aufgeführt wurden, liegt nicht nur an ihrer fortschrittlichen Musik. Es gab einfach noch keine Klavierabende. Auf der großen Bühne bestimmten gemischte Vokal-Instrumental-Programme den Musikgeschmack. Ein Pianist trat mit einem Klavierkonzert samt Orchester auf. Außerdem fantasierte er frei am Instrument. Erst Franz Liszt begründete das Klavierrecital als eigenständige Konzertform während seiner in den 1840er Jahren gipfelnden Solokarriere. Bei dieser Gelegenheit machte er auch Beethovens Klaviersonaten zum festen Repertoire eines fahrenden Virtuosen.

»Von allen Kompositionen Beethovens weist diese Sonate vielleicht die mächtigste, auf den Schluss und sogar das Schweigen danach gerichtete Schubkraft auf.« So formulierte es einmal der Musikwissenschaftler William Kinderman. Bereits das einleitende *Moderato cantabile molto espressivo* rückt die Melodien oft in entlegene Höhen. Wohl deshalb pries der irische Schriftsteller George Bernhard Shaw das Werk als die »schönste aller Beethoven-Sonaten«. Der erste Satz ist aber nicht nur eine lyrische Eröffnung, ihre Themen und Motive weisen mottohaft auf Späteres. Einen Kontrast dazu bildet das zupackende, nur zweiminütige *Allegro molto* in f-Moll. Der Klavierkritiker Joachim Kaiser nannte es einmal »gassenhauerhaft«. Die Anfangsstimmung kippt mit diesem Mittelsatz jedenfalls total um.

An die Poesie des Kopfsatzes schließt sich der Beginn des Finales zunächst an. Es ertönt eine Art instrumentales Rezitativ samt ergreifendem Arioso in as-Moll. Ein wenig erinnert es an das zeitgleich verfasste *Agnus Dei* aus der *Missa solemnis*. Vermutet wurde aber auch ein Zitat der Lamento-Arie »*Es ist vollbracht*« aus Bachs Johannes-Passion – die damals jedoch nicht oder allenfalls in kleinen Schnipseln aufgeführt wurde. Den Höhepunkt der Sonate bildet eine dreistimmige Fuge. Nach dem ersten Durchgang wird noch einmal das Arioso aufgegriffen, bevor die Fuge mit der Umkehrung des Themas neu ansetzt. Die Melodie erlebt nun einen grandiosen und gloriosen Aufschwung, wird lebhaft koloriert. Wie ein Aufbäumen aus tiefer Not tönen die Schlusstakte.

## **Musik voller Poesie – Alexander Borodins *Petite Suite***

Als Klavierkomponist ist der Petersburger Alexander Borodin so gut wie unbekannt. Allenfalls seine Oper *Fürst Igor* (mit den auch einzeln beliebten *Polowetzer Tänzen*) oder seine brillante zweite Sinfonie sind dem Klassikfan ein Begriff. Dabei startete er seine Karriere zunächst als Chemiker und Mediziner mit entsprechenden Ausbildungen in St. Petersburg und Heidelberg. Seine

Forschungen innerhalb der organischen Chemie kennt man noch heute. So entdeckte er eine als »Borodin'sche Silberdecarboxylierung« bezeichnete Reaktion, die später als »Hunsdiecker-Reaktion« weiterentwickelt wurde. Musik spielte im Leben des Chemie-Professors Borodin immer eine Rolle. In den 1860er Jahren war er Mitglied der Petersburger Künstlergruppe »Das mächtige Häuflein«, die sich für eine authentische russische Tonsprache einsetzte und die Vormacht westlicher Strömungen durchbrach. Der Weg zu einer russischen Nationalmusik war so vollzogen.

Borodins Affinität zum Klavier beruht auf seiner pianistischen Ausbildung. Als uneheliches Kind eines georgischen Fürsten genoss er dessen finanzielle Unterstützung. Auch seine 1863 geschlossene Ehe mit der Pianistin Jekaterina Protopopowa und die 1877 begonnene Freundschaft zu Franz Liszt beflügelten sicher sein Schaffen auf diesem Gebiet. Als ein Hauptwerk gilt die *Petite Suite*, erstmals gedruckt 1885. Gewidmet ist sie der belgischen Komtess Marie-Clotilde-Elisabeth Louise de Riquet, die ein Faible für russische Musik hatte und eine begabte Amateurpianistin war. Borodin war auch Gast auf deren Schloss Argenteau. Eine handschriftliche Version der Suite überreichte er der Komtess als Mitbringsel; zunächst nannte er das Werk *Petite poèmes d'amour d'une jeune fille* (Kleine Liebesgedichte eines jungen Mädchens), denn es handelt sich um sieben Charakterstücke.

Der glockenhafte Beginn des *Andante Religioso* überschriebenen ersten cis-Moll-Stücks *Au Couvent* (Im Kloster oder Im Konvent) wirkt wie ein kleiner Vorgeschmack der Anfangstakte in Sergej Rachmaninows zweitem Klavierkonzert. Dann folgt eine mächtig gesteigerte, »slawisch« und orthodox-geistlich getönte Melodie, die wie ein stilles Gebet aus der Höhe zart nachhallt und in den glockenartigen Anfang mündet. Passend zu diesen Raumeffekten lautete der ursprüngliche Titel: *Sous la voûte de la Cathédrale* (Unter dem Gewölbe einer Kathedrale).

Die Nr. 2 ist ein luftiges *Intermezzo* im Dreiertakt und in der »pastoralen« Tonart F-Dur. Quinten im Bass geben der Musik einen volkstümlichen Einschlag, doch die Melodie wirkt auch verspielt und geradezu impressionistisch (wenige Jahre später begann

auch Claude Debussy eine *Petite Suite*). Der ursprüngliche Titel *On rêve le société* spiegelte vermutlich den Wunsch der Industriegesellschaft nach dem unbeschwerten Leben in der Natur.

Die *Sérénade* (Nr. 6) wiederum startet mit gitarrenhaften Akkorden am Klavier. Eine fast italienisch gefärbte Melodie entfaltet sich dazu im  $\frac{6}{8}$ -Takt. Die in der Kunstmusik beliebten »Venezianischen Gondellieder« mögen hier Pate gestanden haben. Ganz in diesem Sinn weist der ursprüngliche Titel *On rêve au chant d'amour* auf einen Liebesgesang. Nach Borodins Tod orchestrierte und erweiterte der Komponist Alexander Glasunov die *Petite Suite* für den Konzertsaal.

## **Musik aus dunkelster Zeit – Sergej Prokofjews achte Klaviersonate B-Dur op.84**

Wie Beethoven, Skrjabin und Borodin spielte auch der russische Komponist Sergej Prokofjew von seiner Kindheit an Klavier. Von den pianistischen Fähigkeiten des jungen Mannes zeugen etwa seine frühen Klaviersonaten, die er kurz nach seinem Studium am Petersburger Konservatorium veröffentlichte. Große Bedeutung haben auch seine insgesamt fünf Klavierkonzerte. Nachdem er 1918 bis 1936 in Europa und den USA lebte, wunderten sich viele über Prokofjews Rückkehr ins Stalinregime der Sowjetunion. Als Staatskomponist genoss er in seiner Heimat jedoch hohes Ansehen und wurde hofiert, auch wenn er hin und wieder mit dem Regime aufgrund seiner fortschrittlichen Musik aneckte. Neben Opern, Balletten und Sinfonien rückte immer wieder die Klaviermusik ins Zentrum seines Interesses, so in den drei als »Kriegssonaten« titulierten Sonaten Nr. 6 bis 8, die zwischen 1939 und 1944 Gestalt annahmen. Sie entstanden parallel zueinander und entwickeln daher eine einheitlich-moderne Musiksprache.

Den befreundeten Pianisten Swjatoslaw Richter versetzten diese drei Sonaten »in eine Welt, die ihr Gleichgewicht verloren hat. Es herrscht Unordnung und Ungewissheit. Todbringende Gewalten

wüten vor den Augen der Menschen, für die dennoch das, was ihr Leben ausmacht, weiter besteht.« Diese Aussage ist aus der historischen Situation heraus verständlich. Zur Musik der achten Sonate passt dieses Zitat aber nur bedingt: Sie startet überaus durchsichtig und in fast impressionistischer Klanglichkeit. Geheimnisvoll gleiten die miteinander verknüpften Stimmen durch den polyphonen Anfangsteil. Gesangliche Melodien treten immer wieder hervor, besonders auch im Mittelsatz – der unentchieden zwischen langsamem Walzer und Menuett schwankt.

Doch es gibt auch in dieser Sonate rasante, gewaltig sich aufbäumende oder bissig artikulierte Passagen samt schmerzerfüllten Dissonanzen. Sie finden sich sowohl im umfangreich-mehrteiligen Kopfsatz als auch im anspruchsvollen Finale. Gerade die extremen Kontraste zwischen Verinnerlichung und Expression machen die Achte zu einem eindringlichen Werk. Die Premiere realisierte der Pianist Emil Gilels am 30. Dezember 1944 in Moskau. Das Datum verrät: Es ist eben doch Musik aus einer bewegten, weltweit von Krieg und Tod geprägten Zeit.

*Matthias Corvin*



### **Daniil Trifonov**

Daniil Trifonov, der 2011 als Gewinner des Internationalen Tschaikowsky-Wettbewerbs in Moskau auf sich aufmerksam machte, wurde 1991 in Nizhniy Novgorod geboren. Er begann seine musikalische Ausbildung als Fünfjähriger und studierte in den Jahren 2000 bis 2009 an der Moskauer Gnessin-Musikakademie in der Klasse von Tatiana Zelikman, die Künstler wie Konstantin Lifschitz, Alexander Kobrin und Alexei Volodin unterrichtete. Zudem studierte er von 2006 bis 2009 Komposition und ab 2009 am Cleveland Institute of Music bei Sergei Babayan Klavier. 2008 gewann Daniil Trifonov den internationalen Skrjabin-Wettbewerb in Moskau sowie den Ersten Preis und einen Spezialpreis beim internationalen Klavierwettbewerb in San Marino. Zudem war er Preisträger des Moscow Open Artobolevskaya Competition for Young Pianists (Erster Preis, 1999), des International Competition Memory of Mendelssohn (Erster Preis, 2003), des International Television Competition for Young Musicians (Grand Prize, 2003) sowie beim internationalen Chopin-Wettbewerb in Beijing (2006). 2009 erhielt er ein Stipendium der Guzik Foundation, das ihm Konzertreisen in die USA und nach Italien ermöglichte. Daneben konzertierte er in Russland, Deutschland, Österreich,

Polen, China, Kanada und Israel. 2010 gewann er die Bronze-Medaille beim Chopin-Wettbewerb in Warschau und 2011 die Ersten Preise beim Rubinstein-Wettbewerb in Tel Aviv und beim Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau, wo er von Valery Gergiev zusätzlich für seine Gesamtleistung in allen Wettbewerbskategorien ausgezeichnet wurde. 2013 gewann er den prestigeträchtigen Franco-Abbiati-Preis. Seit diesen Wettbewerbserfolgen reist Daniil Trifonov als gefragter Solist durch die ganze Welt. So gab er Soloabende u.a. in der Carnegie Hall in New York, wo er 2013 sein Debüt gab, in der Londoner Wigmore Hall und der Queen Elizabeth Hall, der Berliner Philharmonie, im Auditorium du Louvre in Paris, in Tokyo, der Züricher Tonhalle, der Kölner Philharmonie und vielen anderen führenden Konzerthäusern.

Er konzertierte mit Orchestern wie den Wiener Philharmonikern, dem London Symphony Orchestra, dem New York Philharmonic, dem Philharmonia Orchestra, dem Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg, dem Boston Symphony Orchestra, dem Chicago Symphony Orchestra, dem Israel Philharmonic Orchestra, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Royal Philharmonic Orchestra, dem Cleveland Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic, dem Philadelphia Orchestra, dem San Francisco Symphony Orchestra, dem Orchestra dell' Accademia Nazionale di Santa Cecilia und dem Moscow Philharmonic. 2014 brachte Daniil Trifonov sein eigenes Klavierkonzert zur Uraufführung.

Zu den Höhepunkten dieser Saison zählen seine Konzerte in New York als Artist-in-Residence des New York Philharmonic mit Aufführungen von Skrjabins Klavierkonzert unter Jaap van Zweden, seines eigenen Klavierquintetts und Mozarts Klavierkonzert C-Dur KV 503, das er nicht nur in New York, sondern auch auf einer Europatournee spielen wird. In weiteren Konzerten spielt er unter der Leitung von Michael Tilson Thomas das Skrjabin-Klavierkonzert mit dem New World Symphony, Tschaikowskys Konzert Nr. 1 mit dem Los Angeles Philharmonic und Rachmaninows 4. Konzert mit dem San Francisco Symphony Orchestra. Außerdem spielt er mit dem Nashville Symphony Orchestra Alexander Mosolovs 1. Klavierkonzert und mit dem Philadelphia Orchestra unter Yannick Nézet-Séguin Beethovens 4. und 5. Klavierkonzert.

In Soloabenden ist er mit Bach-Transkriptionen und der *Kunst der Fuge* im New Yorker Lincoln Center, in der Orchestra Hall in Chicago, in Boston sowie in mehreren europäischen Städten zu hören. Zusammen mit dem Pianisten Sergei Babayan tritt er in der Carnegie Hall, an der Cornell University, der Eastman School of Music und in Dortmund auf.

Im Februar 2013 unterzeichnete Daniil Trifonov einen Exklusivvertrag bei einem renommierten CD-Label. Sein Debüt-Soloalbum, ein Live-Mitschnitt eines Konzerts in der Carnegie Hall mit Liszts h-Moll-Sonate, Skrjabins Klaviersonate Nr. 2 gis-Moll op. 19 sowie Chopins *Préludes* op. 28, erhielt einen ECHO Klassik und eine Grammy-Nominierung. Aufgenommen hat er außerdem Tschaikowskys Klavierkonzert Nr. 1 sowie die Variationswerke von Rachmaninow mit dem Philadelphia Orchestra unter der Leitung von Yannick Nézet-Séguin. 2016 erschien das Doppel-CD-Album *Transcendental* mit allen Konzertetüden von Franz Liszt. Zuletzt erschienen 2017 die Alben *Preghiera* mit den Klaviertrios von Rachmaninow, *Chopin Evocations* mit dem Mahler Chamber Orchestra unter der Leitung von Mikhail Pletnev, eine Aufnahme von Schuberts »Forellenquintett«, 2018 das Album *Destination Rachmaninow – Departure* und 2019 *Destination Rachmaninow – Arrival*.

In der Kölner Philharmonie war Daniil Trifonov bereits mehrere Male zu hören, zuletzt im Februar 2017. Am 2. Mai nächsten Jahres begrüßen wir ihn erneut bei uns, dann zusammen mit dem New York Philharmonic unter der Leitung von Jaap van Zweden.





# Wir sorgen für Bewegung

**Dr. Preis, Dr. Schroeder & Partner**  
Orthopädie & Sporttraumatologie

**WESTDEUTSCHES KNIE & SCHULTER ZENTRUM**

**KLINIK am RING**

Hohenstufenring 28  
50674 Köln

Tel. (0221) 9 24 24-220  
[ortho-klinik-am-ring.de](http://ortho-klinik-am-ring.de)



Meine Ärzte.  
Meine Gesundheit.

## November

DO  
**14**  
20:00

**Katharina Konradi** *Sopran*  
**Eric Schneider** *Klavier*

Mit Liedern von **Johannes Brahms**,  
**Claude Debussy**, **Ernst Krenek**, **György Kurtág** und **Franz Schubert**

**Abo** Liederabende 3

---

FR  
**15**  
19:00

**Elena Urioste** *Violine*  
**Chineke! Orchestra**  
**Kevin John Edusei** *Dirigent*  
**Mitglieder des Orchesters** *Moderation*

**Carl Maria von Weber**  
Ouvertüre zu *Oberon* JV 306

**Samuel Coleridge-Taylor**  
Konzert für Violine und Orchester g-Moll  
op. 80

**Johannes Brahms**  
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

Chi-chi Nwanoku, die langjährige Solo-Kontrabassistin des Orchestra of the Age of Enlightenment, gründete im Jahr 2015 das Chineke! Orchestra. Der junge, in London beheimatete Klangkörper ist das Flaggschiff der Chineke! Foundation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, jungen Menschen der »Black and Minority Ethnic (BME) Community« eine Karriere zu ermöglichen.

---

SA  
**16**  
20:00

**Sona Jobarteh** *kora, voc*  
**Derek Johnson** *g, voc*  
**Mamadou Sarr** *perc, voc*  
**Andi McLean** *b, voc*  
**Westley Joseph** *dr, voc*

Flying

**Abo** LANXESS Studenten-Abo  
Musikpoeten 2

---

SO  
**17**  
18:00

**Freiburger Barockorchester und Chor**  
**Kristian Bezuidenhout**  
*Cembalo und Leitung*

**Henry Purcell**  
»Welcome to All the Pleasures« Z 339  
– Ode für den St. Caecilias Tag für  
Solisten, Chor, Streicher und Basso  
continuo

sowie weitere Werke von **Henry Purcell**  
und **Georg Friedrich Händel**

17:00 Einführung in das Konzert durch  
Oliver Binder

Gefördert durch das Kuratorium  
KölnMusik e.V.

**Abo** Kölner Sonntagskonzerte 3

---



**Kölner  
Philharmonie**

Foto: Marco Borggreve

**Carl Maria von Weber**  
Oberon-Ouvertüre JV 306

**Samuel Coleridge-Taylor**  
Konzert für Violine und Orchester g-Moll op. 80

**Johannes Brahms**  
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

# Kevin John Edusei

*Dirigent*

**Chineke! Orchestra**  
**Elena Urioste** *Violine*  
**Mitglieder des Orchesters** *Moderation*



[koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de)  
0221 280 280

**köInticket** de Tickethotline: 0221-2801

**Freitag**  
**15.11.2019**  
**19:00**

MO  
18  
20:00

**Pekka Kuusisto** *Violine*  
**Mahler Chamber Orchestra**  
**Jorinde Keesmaat** *Regie*

**Shapeshifters –  
Die Transformation des Konzerts**

Mit Werken von **Thomas Adès, Arvo Pärt, Andrea Tarrodi, Wolfgang Amadeus Mozart, György Ligeti, Béla Bartók u. a.**

Das Konzert hat eine lange Tradition. Was aber passiert, wenn der gewohnte Ablauf durchbrochen, wenn das Konzert transformiert wird, wenn der Raum, den man betritt, ein anderer ist, wenn man ihn verlässt? Dieser Frage gehen die Musikerinnen und Musiker gemeinsam mit der Regisseurin Jorinde Keesmaat nach. Unter dem Titel »Shapeshifters«, auf Deutsch etwa »Formwandler«, entwickeln sie ein sich wandelndes Konzert: Sie wollen den Blick darauf ändern, was ein klassisches Konzert sein kann.

FR  
22  
20:00

**Jason Moran and the Bandwagon**  
**Jason Moran** *p*  
**Tarus Mateen** *b*  
**Nasheet Waits** *dr*

»Ich bin ein moderner Pianist, kein Pionier, kein Avantgardist. Ich lade alte Dinge mit neuen Ideen auf.« So lautet das künstlerische Selbstverständnis des amerikanischen Jazzpianisten Jason Moran. So innovativ sein Umgang mit dem Jazz-Erbe ist, so ungewohnt sind seine Inspirationsquellen dafür, orientiert er sich doch u. a. an Jimi Hendrix oder Hip-Hop-Größen wie Ghostface Killah. Zusammen mit seinem Trio The Bandwagon, seit mittlerweile 18 Jahren in gleicher Besetzung, präsentiert Moran nun brandneue Jazzgeschichten mit einem gewissen nostalgischen Touch.

**Abo** Jazz-Abo Soli & Big Bands 2

SA  
23  
20:00

**Marie Perbost** *Sopran*  
**Samuel Boden** *Tenor*  
**Zachary Wilder** *Tenor*  
**Victor Sicard** *Bariton*  
**Le Concert d'Astrée**  
**Emmanuelle Haïm** *Dirigentin*

**Jean-Philippe Rameau**  
»In convertendo«  
Motette

**Jean-Joseph Cassanéa de Mondonville**  
»In exitu«  
Motette

**André Campra**  
Messe de Requiem

**Abo** Baroque ... Classique 2  
Philharmonie für Einsteiger 2

SO  
24  
18:00

**James Platt** *Bass*  
**Ana Maria Labin** *Sopran*  
**Marianne Crebassa** *Mezzosopran*  
**Valerio Contaldo** *Tenor*  
**Caroline Jestaedt** *Sopran*  
**Yuriy Mynenko** *Countertenor*  
**Les Musiciens du Louvre**  
**Marc Minkowski** *Dirigent*

**Georg Friedrich Händel**  
Ariodante HWV 33  
Drama per musica in drei Akten

**Abo** Divertimento 3



**Kölner  
Philharmonie**

Foto: Marianne Rosenstiehl

**Marie Perbost** *Sopran*  
**Samuel Boden** *Tenor*  
**Zachary Wilder** *Tenor*  
**Victor Sicard** *Bariton*

**Le Concert d'Astrée**

# Emmanuelle Haïm

*Dirigentin*

**Jean-Philippe Rameau**

»In convertendo«

Motette für Diskant, Countertenor, Bariton,  
Bass, fünfstimmigen Chor und Instrumente

**Jean-Joseph Cassanéa de Mondonville**

»In exitu«

Motette für Gesangssolisten, Chor und Ensemble

**André Campra**

Messe de Requiem

Gefördert durch

Kuratorium  
KölnMusik e.V.



[koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de)  
0221 280 280

**köInticket.de** Tickethotline: 0221-2801

**Samstag**  
**23.11.2019**  
**20:00**

**Philharmonie-Hotline 0221 280 280**

**koelner-philharmonie.de**

Informationen & Tickets zu allen Konzerten  
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

**Herausgeber:** KölnMusik GmbH  
Louwrens Langevoort  
Intendant der Kölner Philharmonie  
und Geschäftsführer der  
KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
koelner-philharmonie.de

**Redaktion:** Sebastian Loelgen  
**Corporate Design:** hauser lacour  
kommunikationsgestaltung GmbH  
**Textnachweis:** Der Text von Matthias  
Corvin ist ein Originalbeitrag für dieses  
Heft.  
**Fotonachweis:** Daniil Trifonov © Dario  
Acosta

**Gesamtherstellung:**  adHOC Printproduktion GmbH





**Kölner  
Philharmonie**

Foto: Dean Benicci

**Freiburger Barockorchester und Chor**  
Kristian Bezuidenhout *Cembalo und Leitung*

# »Welcome to All the Pleasures«

## Oden von Henry Purcell und Georg Friedrich Händel

Gefördert durch

Kuratorium  
KölnMusik e.V.



[koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de)  
0221 280 280

**köln**ticket:de Tickethotline:  
0221-2801

17:00 Einführung in das Konzert  
durch Oliver Binder

**Sonntag**  
**17.11.2019**  
**18:00**